

„Ich mag Pisten hart, eisig und steil“

MAREN WIESLER aus dem Münstertal ist die Skirennhoffnung des Schwarzwalds – Traum von Olympia geplatzt

Sie gilt als südbadische Hoffnung für den Skisport: Maren Wiesler, 24 Jahre, vom SC Münstertal ist die aktuell einzige Schwarzwaldlerin im A-Kader des Deutschen Skiverbands (DSV). In ihrer Spezialdisziplin, dem Slalom, mischt sie bei Weltcup-Rennen vorne mit. Ein Olympia-Ticket für Südkorea konnte sie allerdings nicht lösen.

Sie stecken gerade mitten in den Weltcup-Rennen, dieses Wochenende geht es in Lenzerheide weiter. Wie lief es in der Flachau für Sie?

Flachau war für mich die letzte Möglichkeit, mich für die Olympischen Spiele zu qualifizieren. Leider ging das „in die Hose“. Mit einem erneuten Ausscheiden und großer Unsicherheit habe ich jetzt meinen Traum von den Olympischen Spielen verpasst. Im Endeffekt haben mir insgesamt nur sechs Hundertstelsekunden für die Qualifikation gefehlt. In Levi haben vier Hundertstel und in Lienz zwei Hundertstel für eine Top-15-Platzierung gefehlt.

Für eine Qualifikation müssen Skirennläufer im Weltcup zweimal unter den besten 15 oder einmal unter den besten acht landen. Ihr bestes Weltcup-Resultat diesen Winter war ein 16. Platz Ende Dezember im österreichischen Lienz.

Ich bin jetzt wieder dabei, ein Skigefühl aufzubauen, das mir in den vergangenen Rennen gefehlt hat. Dadurch war es sehr schwer, selbstbewusst und überzeugt an den Start zu gehen und bestmögliche Leistungen abzurufen. Am Tag nach dem Rennen in Flachau habe ich – um hoffentlich bald wieder besser in Fahrt zu kommen – einen außerplanmäßigen Skimarkenwechsel vollzogen. Jetzt heißt es, sich auf das neue Material einzustellen und hoffentlich bald wieder gute Leistungen zu zeigen.



Is't als riskante Slalomfahrerin bekannt: Maren Wiesler vom SC Münstertal. Seit der Saison 2014/15 gehört sie dem A-Kader des Deutschen Skiverbands an. FOTOS: AFP/DSV



Seit 2014 sind Sie im Weltcup-Alpinkader des DSV, die Olympischen Spiele von Sotschi im selben Jahr haben Sie aber ebenfalls knapp verpasst. Kommt daher die deutliche Ankündigung vor Beginn des alpinen Weltcups: „Diesen Winter muss etwas vorwärtsgehen“?

Ja, seit drei Jahren trete ich nun gefühlt auf der Stelle, laut Zahlen habe ich mich auf der Ergebnisliste nicht verbessert. Ich hatte die Absicht, durch mehr Zielankünfte meine Weltcup-Slalom-Platzierung zu verbessern. Ausgangslage war etwa der 30. Platz, ich wollte Richtung Top 20 und zudem die Qualifikation für Olympia schaffen. Leider habe ich bisher keines von beidem erreicht.

Is't der Druck zu groß?

Ich muss zugeben, dass ich mir oft selbst im Weg stehe, obwohl ich weiß, dass ich gut und schnell Ski fahren kann. Mentaltraining unterstützt mich und baut mich oftmals auf, aber es ist für mich leider noch nicht die optimale Lösung, um einen kühlen Kopf am Start zu bewahren.

An der Weltspitze mitzufahren bedeutet von Ende Oktober bis Mitte März etwa 30 Rennen auf drei Kontinenten zu fahren. Wie gehen Sie mit dem vielen Reisen und dem Jetlag um?

Es ist ein straffes Programm, vor allem wenn man nicht nur auf Weltcup-Ebene Wettkämpfe bestreitet, sondern auch wie ich im Europacup unterwegs ist. Oft ist es stressig und lässt einem keine Zeit, um abzuschalten und sich richtig zu regenerieren. Auch die Reise selbst, auf der man nur

Übrigen nicht nach. In unserem Sport ist schon viel passiert. Wenn sich meine Gedanken aber überwiegend mit der Angst vor Verletzungen befassen würden, dann müsste ich mir ernsthaft überlegen, ob es der Rennsport noch wert ist.

Merken Sie, ob ein Rennen erfolgreich sein wird, schon bereits nach den ersten Toren? Was sind perfekte Bedingungen für Sie?

Ich habe es oft im Gespür. Und trotzdem überlistet mich mein Gefühl auch hin und wieder. Oft macht man Fehler, fühlt sich schlecht und kämpft sich irgendwie ins Ziel – und ist dann überrascht, was für eine Platzierung aufleuchtet. Aber genauso kann es auch andersherum vorkommen. Ich mag die Pisten gerne hart, eisig und steil.

Seit Maria Höfl-Riesch als bisherige Frontfrau des deutschen Skirensports 2014 ihren Rücktritt erklärte, gibt es bei den deutschen Damen kein deutliches Zugpferd mehr. Vor- oder Nachteile für Sie?

Als Maria in meiner Anfangszeit im Weltcup noch da war, war es sicherlich einfacher für mich. Ich konnte mich ruhig und ohne großen Druck im Weltcup herantasten. Als sie dann ihre Karriere beendet hatte, wendete sich das Blatt: Jetzt sind wir jungen dran, Deutschland bestmöglich zu vertreten und Ergebnisse einzubringen.

fahren. Der Druck steigt mit jedem Jahr.

Zählt Höfl-Riesch zu Ihren Vorbildern?

Maria ist eine starke Frau und ich bewundere sie immer mehr. Wie sie alle Disziplinen unter einen Hut und immer Top-Leistungen bringen konnte, ist enorm. Ich kriege das nicht mal annähernd in einer Disziplin hin. Eine bestimmte Person als Vorbild hatte ich allerdings nie. Es gibt Phänomene wie Mikaela Shiffrin (die US-Amerikanerin ist die aktuelle Nummer eins im Gesamt-Weltcup, die Red.), aber irgendwie ist sie für mich etwas anderes als ein Vorbild.

Bevor Sie im Jahre 2009 ans Skinternat Oberstdorf am Fuße der Allgäuer Alpen wechselten, wohnten Sie im Münstertal. Wann Sie bei Ihren Eltern sind, statten Sie dann auch Ihrem „Hausberg“, dem Feldberg, einen Besuch ab?

Wenn ich nach Hause komme, habe ich normalerweise nie meine Ski dabei. Daheim schalte ich ab von meinem normalen Alltag und mache andere schöne Dinge mit meiner Familie. Diese Wechnachten war dies allerdings anders: Zum ersten Mal hatte ich meine Ski dabei, weil ich mit meinen kleinen Cousins auch mal die heimischen Pisten rocken wollte. DAS GESPRÄCH FÜHRTE SARAH TRINLER

ZUR PERSON

MAREN WIESLER, 24 Jahre, stammt aus dem Münstertal. 2009 wechselte sie ans Skinternat Oberstdorf und schloss dort 2012 mit dem Abitur ab. Seither ist sie Sportsoldatin der Bundeswehr. Im Alter von 15 Jahren nahm sie an FIS-Rennen und nationalen Juniorenrennen teil. Ihr erster bedeutender Erfolg war der deutsche Riesenslalom-Jugendmeister-

titel im Jahr 2010. Im Januar 2012 folgten die ersten Rennen im Europacup. Ihr Weltcup-Debüt hatte Wiesler 2013 beim Slalom in Levi. Ihr bisher bestes Ergebnis erzielte sie 2015 bei der Slalom-Skieweltmeisterschaft in Beaver Creek mit dem 12. Platz. Wiesler lebt mit ihrem Freund Manuel Schmid, ebenfalls im DSV-Kader, in Fischen im Allgäu. SAT

Spätstart zum versöhnlichen Ende

Zahlreiche Erkrankungen beutelten das deutsche Team beim PARASKI-WELTCUP am Notschrei

Am Notschrei geht heute ab 11 Uhr der Paraski-Weltcup zu Ende. Für das Gros der deutschen Delegation startete das Spitzenereignis vor der Haustür aufgrund eines Magen-Darm-Infekts erst am Donnerstag so richtig. Mit der Aussicht des Events kommt der Skiclub Oberried an seine Grenzen. Ein Potpourri der Eindrücke vom Notschrei.

„Es geht wieder“, sagt Martin Fleig. Und kann dabei schon wieder schmunzeln. Am Donnerstagsabend ist er wieder ins Mannschaftshotel am Notschrei eingezogen. Dort, wo er sich vergangenen Freitag, am Vorabend des Weltcup-Starts, einen Norovirus eingefangen hatte. Die Stimmung war da ganz am Boden. „Ich konnte ja auch vor vier Jahren aufgrund von Krankheit schon nicht starten“, erklärt der 28-Jährige seine Enttäuschung.

Mit seinem Frust war Fleig nicht allein. Ein Wachser, ein Physio und Vorläufer Lutz Klausmann lagen flach. Lokalmatador Nico Messinger musste sein Rennen abbrechen, konnte den restlichen Wettbewerb nicht mehr starten. Andrea Eskau fehlt seit Samstag. Auch für sie ist der



Plagte sich am Notschrei mehrere Tage mit einem Norovirus herum: Martin Fleig FOTO: SEGER

Weltcup gelaufen. Bereits am vergangenen Sonntag hatte Bundestrainer Ralf Rombach von „einer Art Worst-Case-Szenario“ gesprochen.

Auch eine Woche später klingt Rombach angesäuert. „Wir sind alle froh, wenn es jetzt dann geschafft ist.“ Eine Generalprobe für die Paralympischen Spiele stellt man sich anders vor. „Wir haben permanentes Krisenmanagement betrieben“, erklärt der Bundestrainer. Erst die Athleten isolieren. Die Lokalmatadoren

wurden nach Hause geschickt, andere in umliegende Hotels umquartiert. Dann wieder zurück ins Mannschaftshotel. Die paralympische Nationalmannschaft als Logistikunternehmen. „Ich hoffe, dass wir uns jetzt noch besser präsentieren“, sagt Rombach.

Im Medaillenspiegel geht sein Team bis dato leer aus. Der Infekt und die anspruchsvolle Strecke vereiste und weiche Passagen wechselten permanent – haben ein besseres Ergebnis verhin-

dert. Den Langlaufwettbewerb haben die russischen Sportler, die am Notschrei als neutrale Athleten starten, mit 22 Medaillen dominiert. Abgeschlagen folgten die Ukraine (9 Medaillen) und die USA (5).

Zuversicht machte aus deutscher Sicht aber der Donnerstag. Fleig hat im Sitzski zwar noch nicht die volle Power auf die Bahn bringen können, hielt sich im Schießens aber schadlos, was Rang sechs bedeutete. Ebenfalls im Sitzski und erfolgreich war Anja Wickler, die auf den neunten Platz fuhr. Clara Klug holte bei den Sehbehinderten Rang drei, Vivian Hösch den fünften. Zufriedenstellender verlief der Weltcup aus Sicht der Organisatoren. „Wir haben ein Medienecho wie selten gehabt“, resümiert der zufriedene Organisator Michael Martin. Sogar die ARD berichtete über zehn Minuten vom Spitzenereignis am Notschrei.

31 Nationen und 162 Sportler zu koordinieren, hat den Skiclub an seine Kapazitätsgrenze gebracht. „Mehr geht eigentlich nicht“, konstatiert Martin. Die Zuschauer haben es, wenn auch

verspätet, doch gedankt. Nach mauen Zuschauerzahlen an den ersten beiden Wettkampftagen fanden sich am Dienstag und Donnerstag über 200 Zuschauer an der Strecke ein. „Da kam unser Catering ans Limit.“

Überhaupt verlangte der Weltcup den Organisatoren mächtig Improvisationstalent ab. Die beiden Delegierten des Internationalen Paralympischen Komitees (IPC), der Amerikaner Russ Myer und der Russe Georgy Kidykov, forderten permanent Nachjustierungen. Wolfgang Schweizer kam dadurch oft ins Schwitzen. Der Chef am Schießstand musste mehrmals in umliegende Schreinereien pendeln, um die Gewehrhalterungen nachzubessern. „Wir haben dann aber auch viel Lob bekommen“, freut sich der Veranstalter. Aus seiner Sicht kann der Weltcup also so zu Ende gehen, wie er die ganze Woche verlaufen ist. Einzig die deutsche Nationalmannschaft hofft nun am heutigen Sonntag auf ein versöhnliches Ende. Die Generalprobe für Südkorea, sie wäre dann nicht vollständig ernüchtert verlaufen. JAKOB SCHÖNHAGEN

hifimarket esser
gauchstraße 17
79098 freiburg
tel. 0761-22202
fax 0761-26084
www.hifimarket.de
info@hifimarket.de

hifimarket
esser e.K.

Analoge Freuden
Pro-Ject & ortofon
AUDIO SYSTEMS accuracy in sound

Klangstarke Plattenspieler von Pro-Ject perfekt mit
Trosthalter-Systemen von Ortofon kombiniert, z. B.:
Debut Carbon DC Espirit Xperience Superpack
mit Ortofon 2M Red
€ 475,- RCA-CC Kabel € 139,-

hifimarket esser – einfach besser

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Der Sonntag

Weitere **INFORMATIONEN** unter Tel.
0761/496-4101